



Der Geopfad

1:15.000

0 125 250 500
Meter

N

Diese Karte ist ab sofort
auch online verfügbar unter
<http://bit.ly/Geopfad>



optimiert für: Smartphone, Tablet & PC/Mac

Informationen zur Wanderung

Start und Ziel Ihrer Tour:

Bürgerhaus Bergischer Löwe am Konrad-Adenauer-Platz
in der Stadtmitte von Bergisch Gladbach, Starttafel rechts
neben dem Haupteingang

Adresse für Ihr Navigationsgerät:

Maria-Zanders-Anlage (Einfahrt zur Parkgarage
Bergischer Löwe), 51465 Bergisch Gladbach

Länge:

7,1 Kilometer

Gesamtsteigung/-gefälle:

105 Höhenmeter

Dauer:

ca. 2,5 Stunden

Schwierigkeit:

leicht

Als Bergisch Gladbach noch an einem tropischen Meer lag

Auf dem Geopfad in die Zeit von Korallenriffen, Kopffüßern und Kalkschwämmen

Palmen am Rathaus, ein Sandstrand vor dem Bergischen Löwen und Wellen eines tropischen Meeres, die sich neben der Villa Zanders brechen. So ähnlich hätte es aussehen können, wenn Bergisch Gladbach vor rund 375 Millionen Jahren bereits existiert hätte. Damals nämlich, im Erdzeitalter des Devon, lag das Bergische Land in Äquatornähe, befand sich das Gebiet der heutigen rheinisch-bergischen Kreisstadt an einem warmen Flachmeer mit zahlreichen Inseln vor der Südküste eines riesigen Urkontinents. Auf eine faszinierende Entdeckungsreise in diese Zeit führt uns der Geopfad. Er beginnt am Konrad-Adenauer-Platz vor dem Bürgerhaus Bergischer Löwe. Vorbei an geologischen Aufschlüssen und historischen Baudenkmälern wie dem Rathaus führt der Weg hinauf ins Tal der Schlade, in dem Spuren urzeitlicher Riffe zu entdecken sind. Faszinierende Ausblicke von Gladbachs Höhen auf das Rheintal bietet er wenig später ebenso wie beeindruckende Einblicke in das Naturparadies im Tal der Strunde, durch das der Weg zurück in die Stadtmitte führt.



Impressum

Herausgeber:
Stadtentwicklungsbetrieb Bergisch Gladbach – AöR
Wirtschaftsförderung und Tourismus
Rathaus Bensberg
51429 Bergisch Gladbach
Telefon: (0 22 02) 14 13 59
E-Mail: tourismus@bergischgladbach.de
Internet: www.bergischgladbach.de/tourismus.aspx

Text: Guido Wagner

Grafische Gestaltung:
thurm-design, Bergisch Gladbach

Bildmaterial:
Guido Wagner

Basisdaten Kartenübersicht:
Stadt Bergisch Gladbach, Geoservice



Der Geopfad

Auf dem Weg in
Bergisch Gladbachs
tropische Vergangenheit



Stadt Bergisch Gladbach

Wegbeschreibung

Unsere Reise in die Welt vor unserer Zeit beginnt gleich rechts neben dem Haupteingang des **Bürgerhauses Bergischer Löwe**, wo uns die erste Infotafel des Geopfades empfängt. Sie zeigt uns anschaulich, dass unser heutiges Nordeuropa erst im Laufe von Jahr-millionen durch die Verschiebung von Erdplatten in die gemäßigten Breiten gelangte, die heute unser Klima be-stimmen. Weil in Bergisch Gladbach mancherorts Spuren der tropischen Vergangenheit anschaulich an der Erdoberfläche erhalten sind, steht etwa das ehemalige Steinbruch- und Bergbaugebiet im Tal der Schlade heute als eins von bundesweit 77 Geotopen unter besonderem Schutz.



Ein erstes **Schaufenster in die Erdgeschichte** bietet uns eine Gesteinsinformation, ein sogenannter geologischer Aufschluss, den wir auf einem kleinen Abstecher am **Theater-Café** vorbei hinter dem **Gasthaus Paas** entdecken. Hier kommen mehr als 380 Millionen Jahre alte Gesteinsschichten an die Erdoberfläche, die vor etwa 300 Millionen Jahren aufgefaltet wurden, als zwei Kontinentalplatten aufeinander prallten und sich an dieser Stelle ein Gebirge aus dem Meer hob. Das Gebirge wurde in der Folgezeit durch Wind, Wetter und weitere Erdverschiebungen wieder eingeebnet. Einige muldenförmig eingefaltete Schichten aber blieben erhalten. In ihnen lagerten große Kalkvorkommen, die durch Ablagerungen der urzeitlichen Riffe, aus Kalkschwämmen und Skeletten devonzeitlicher Meerestiere entstanden waren. Diese Kalkvorkommen der sogenannten Paffrather Kalkmulde sind über mehrere Jahr-hunderte an vielen Stellen in und rund um Bergisch Gladbach abgebaut worden. Einige Spuren der Kalkindustrie, die ebenso wie die Papierindustrie wesentlich zur Entwicklung und zum Aufstieg Bergisch Gladbachs im 19. Jahrhundert beigetragen hat, werden wir auf unserer Tour noch sehen.



daher auch Versteinerungen von urzeitlichen Tieren wie Armfüßern, Schnecken oder Korallen.

Wir folgen der Straße vor dem Rathaus nach rechts, wan-dern an der St.-Laurentius-Kirche vorbei leicht bergauf. Wir folgen der Laurentiusstraße bis zu einer Ampel, überqueren die Odenthaler Straße und wandern geradeaus weiter in die Rommerscheider Straße. An der nächsten Einmündung bie-gen wir links in die Johannesstraße, folgen ihr über die nächste Kreuzung hinüber und dann ansteigend ins Tal der Schlade. Spätestens ab dem Ende der geschlossenen Wohnbebauung fällt auf, dass in dem stellenweise recht breiten Talgrund kein Gewässer fließt. Das ist typisch für ein derartiges Trockental, das sich hier durch das Kalkgestein zieht. Da der Kalkstein wasserlöslich ist, läuft das Wasser aus Quellen oder nach Regenfällen häufig durch Spalten und Klüfte im Untergrund. Die mit Hohlräumen durchzogenen Gesteinsformationen, die das Wasser auf diese Weise bildet, werden auch als Karst bezeichnet.



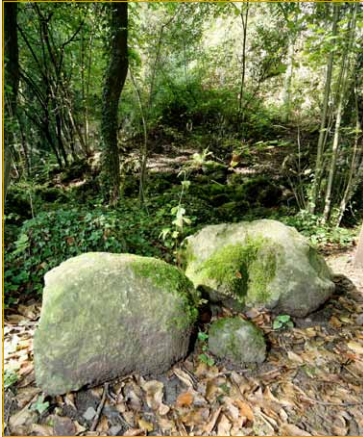
Zum heutigen Aussehen der Schlade hat allerdings auch der Mensch erheblich beigetragen. Insbesondere im 19. Jahrhun-dert wurden an vielen Stellen Kalkstein und Brauneisenerz abgebaut. Unweit der Geopfad-Infotafel 5 ist als Einschnitt im Gelände bis heute ein Stollen der **Erzgrube »Prinz Wilhelm«** zu erkennen. In ihr wurde ab 1848 bis in die 1930er Jahre unter Tage etwa 50.000 Tonnen Brauneisenerz gefördert, aus dem rund 20.000 Tonnen Eisenmetall gewonnen wurden.



Funden im Lerbacher Wald wissen, wurde auf Gladbacher Stadtgebiet bereits in der Römerzeit Kalk gebrannt. In der Schlade wurde ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Kalk abgebaut, 1906 befanden sich hier zwei der damals noch elf Brennöfen im Stadtgebiet. Im Laufe der Zeit wurden im Gebiet der Paffrather Kalkmulde rund 80 Kalköfen betrieben.



und Armfüßer, die hier einst gelebt hatten, wurden von der Brandung zerrieben und zu mächtigen Bänken aufgeschichtet. Als dann vor etwa 290 Millionen Jahren – vereinfacht gesagt – die Kontinentalplatten von Afrika und Europa kollidierten, wurden die mittlerweile mehr als zehn Kilometer dicken ver-dichteten Ablagerungen, die sich im Laufe von Jahrmillionen am Meeresboden angesammelt hatten, über den Meeresspiegel angehoben, gefaltet, gegeneinander verschoben und zum sogenannten Variszischen Gebirge aufgestapelt.



Ein paar Schritte weiter sind rechts der Straße **Relikte der Kalkindustrie** zu sehen. Darunter Reste von Brennöfen, in denen Kalkstein auf 900 bis 1200 Grad Celsius erhitzt wurde, um auf diese Weise Branntkalk zu gewinnen. Dieser wurde unter anderem zur Her-stellung von Mörtel, Putz und Farbe in der Bauindustrie verwendet. Wie wir aus den jüngsten archäologischen

Ein dazugehöriger **Steinbruch** im Tal der Schlade eröffnet uns wenige Meter weiter einen faszinierenden Einblick in ein **urzeitliches Riff** des tropischen Meeres, an dem das Gebiet von Bergisch Gladbach einst lag. Dazu verlassen wir wenige Meter nach der Info-Tafel zur Kalkindustrie (Nr. 6) die Straße »In der Schlade« und biegen links auf einen Pfad ab. Vor uns erhebt sich eine Felswand aus grauen Kalksteinen. Sie markieren das einst dem offenen Meer zugewandte **Vorfeld des Riffs** und bestehen aus Schutt, der aus den Resten ehema-liger Riffbewohner entstanden ist. Korallen, Kalkschwämme, Muscheln

und Armfüßer, die hier einst gelebt hatten, wurden von der Brandung zerrieben und zu mächtigen Bänken aufgeschichtet. Als dann vor etwa 290 Millionen Jahren – vereinfacht gesagt – die Kontinentalplatten von Afrika und Europa kollidierten, wurden die mittlerweile mehr als zehn Kilometer dicken ver-dichteten Ablagerungen, die sich im Laufe von Jahrmillionen am Meeresboden angesammelt hatten, über den Meeresspiegel angehoben, gefaltet, gegeneinander verschoben und zum sogenannten Variszischen Gebirge aufgestapelt.

An der Treppe, die zur oberen Sohle des ehemaligen Steinbruchs hinauf-führt, treffen wir bereits auf den **Kern des Riffs**. Dieses wurde aus Organismen aufgebaut, die sich auf dem Meeresboden festsetzten. Nach und nach türmten sich ganze Bän-ke von bis zu einem Meter dicken, knolligen Gebilden auf. Bruchstücke davon findet man bis heute auf dem Boden des früheren Steinbruchs. Es sind die Skelette von urtümlichen Kalkschwämmen. Diese „Stromato-poren“ sind bereits vor 100 Millionen Jahren ausgestorben.

Bevor wir die Treppe hinaufsteigen, führt uns ein Pfad auf der unteren Ebene als Abstecher zur Info-Tafel Nr. 10. Sie markiert das Gelände, auf dem sich im Brandungsschatten des Riffkerns weitläufige **„Rasen“-Flächen von astförmigen Korallen und Kalkschwämmen** befanden. Ganze Gesteinsblöcke bestehen hier fast ausschließlich aus den Kalk-Gerüsten dieser riffbildenden Organismen, die im Volksmund aufgrund ihrer Formen auch als „Nudelsalat“ bezeichnet werden.



Zurück an der Treppe geht es hi-nauf in die offene Wiesenfläche am Fuße weiterer hoher Felswände. Ein Pfad führt uns durch dieses ein-zigartige Geo- und Biotop, in dem nicht nur Fossilien einer Vielzahl

früherer Meerespflanzen und -tiere zu finden sind, sondern in dem nach Stilllegung des Steinbruchs Mitte des 20. Jahrhun-derts auch zahlreiche seltene aktuelle Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum gefunden haben.

Orchideen finden sich hier ebenso wie **seltene Farne** wie die „Hirschzunge“. Für Fossilien gilt allerdings wie für die hier vorkommenden Pflanzen: Auf keinen Fall beschädigen oder gar mitnehmen. Sie stehen allesamt unter Natur- be-ziehungsweise Bodendenkmalschutz.



In einem großen Rechtsbogen gelangen wir auf dem Ge-opfad zurück zur Straße, folgen ihr etwa 200 Meter nach links bergan und biegen dann schräg rechts mit dem Geopfad auf einen Waldweg ein. Bald steigen wir rechts den Berg hinauf. Links befinden sich die Wände eines weiteren Stein-bruchs, dessen Sohle wir bald tief unter uns sehen. Im **»Steinbruch am Kohlenbusch«** wurde neben Kalkstein auch Dolomit gewonnen. Während frische Kalksteine grau sind, hat Dolomitgestein eine gelbliche Färbung. Dolomitsteine werden un-ter anderem als Zusatzstoff bei der Herstellung von Stahl in Hochöfen verwendet.

Auf der Höhe müssen wir achtgeben: Nach einigen Metern biegt der Geopfad auf einen Pfad nach rechts zum Waldrand ab und führt dann geradeaus über eine Wiese zu einer Bank, von der aus sich ein reizvoller **Ausblick über die bergischen Randhöhen auf die Kölner Bucht** bietet. Auf dem Sträßchen dahinter wandern wir nach rechts und biegen dann in einer Rechtskurve der Straße links ab. **Am Rand eines naturnahen Buchenwalds** entlang erreichen wir bald eine Allee, die vom **Igeler Hof** auf der Höhe hinunter ins **Tal der Strunde** führt. Ihr folgen wir



bergab. Wo die Straße nach rechts ins Strundetal einbiegt, befindet sich links der **Steinbruch Neue Dombach**. An seiner hinteren Wand sieht man flache Gesteinsplatten, die vom ehemaligen Boden der Lagune stammen. In ihr lebten urzeitliche Meeresbewohner wie Panzerfische und Quas-tenflosser. Eine Panzerfisch-Gattung, die 1960 erstmals in Bergisch Gladbach entdeckt und beschrieben wurde, trägt sogar den Namen der Stadt. „Ctenurella gladbachensis“.

Auf dem Weg zurück wechseln wir in der nächsten Linkskurve der Straße geradeaus auf den Zuweg zum **LVR-Industrie-museum Papiermühle Alte Dom-bach**. Ein Pfad führt uns rechts am Außengelände des sehenswerten Museums mit Einkehrmöglichkeit vorbei. Wir folgen dem Weg bald an der Strunde entlang zurück Richtung Stadtmitte. Dabei passieren wir an der letzten Infotafel des Geopfads die **Überreste eines Bergwerks**, in dem im 18. und 19. Jahrhundert Zinkerz abgebaut wurde. Am Ufer



der Strunde entlang, die früher auf ihrem Weg zum Rhein rund 40 Mühlen antrieb, erreichen wir bald die Straße Am Mühlenberg. Ihr folgen wir geradeaus zur Odenthaler Straße, überqueren diese und gehen schräg links durch den **Rosen-garten** zur Grünanlage an der früheren Buchmühle. Hier fließt ein Teil des Wassers der Strunde seit einigen Jahren wieder in einem künstlichen Bachbett an der Erdoberfläche. Dem Bachlauf fol-gend, erreichen wir die Hauptstraße (Fußgängerzone), die uns nach rechts zum Konrad-Adenauer-Platz und un-serem Ausgangspunkt führt – zurück in die Gegenwart einer Stadt, die eine spannende urzeitliche Vorge-schichte zu bieten hat.

